

697. Jesus zu den Aposteln und Jüngern

Ich bin auf einem anderen, noch dichter bewaldeten Berg, nicht weit von Nazaret, wohin eine Straße führt, die am Fuß des Berges entlang verläuft.

Jesus heißt sie sich rings um ihn setzen, zuvorderst die Apostel, hinter ihnen die Jünger, bzw. die von den Zweiundsiebzig, die nicht da- und dorthin gegangen sind, sowie Zacharias und Josef. Margziam ist an seinem bevorzugten Platz zu Füßen Jesu.

Als alle sich gesetzt haben und in Erwartung seiner Worte schweigen, beginnt Jesus zu sprechen.

Er sagt: »Schenkt mir eure ganze Aufmerksamkeit, denn ich muß euch außerordentlich wichtige Dinge sagen. Ihr werdet sie noch nicht alle verstehen oder nicht alle ganz richtig verstehen. Aber er, der nach mir kommt, wird euch erleuchten. Hört mir also zu.

Niemand ist mehr als ihr davon überzeugt, daß der Mensch ohne Gottes Hilfe sehr leicht sündigt, da seine durch die Sünde geschwächte Verfassung sehr anfällig ist. Ich wäre daher ein unkluger Erlöser, wenn ich, nachdem ich euch so viel gegeben habe, um euch zu erlösen, euch nicht auch die Mittel geben würde, um die Früchte meines Opfers zu bewahren. Ihr wißt, daß die Leichtigkeit zu sündigen von der Erbsünde herrührt, die die Menschen der Gnade und daher auch ihrer Seelenstärke beraubt: der Vereinigung mit der Gnade.

Ihr habt gesagt: „Aber du hast doch den Menschen die Gnade wiedergegeben.“ Nein. Sie ist den Gerechten bis zu meinem Tod wiedergegeben worden. Um sie den künftigen Menschen wiederzugeben, bedarf es eines Mittels. Eines Mittels, das nicht nur ein Ritual sein wird, sondern das alle, die es empfangen, wahrhaft zu Kindern Gottes machen wird. So wie Adam und Eva es waren, deren von der Gnade belebte Seelen erhabene Gaben besaßen, die Gott seinen geliebten Geschöpfen geschenkt hatte.

Ihr wißt, was der Mensch besessen und was er verloren hat. Nun sind durch mein Opfer die Tore der Gnade wieder geöffnet, und der Strom der Gnade kann sich über alle ergießen, die aus Liebe zu mir darum bitten. Daher werden die Menschen die Eigenschaft haben, Kinder Gottes zu sein durch die Verdienste des Erstgeborenen unter den Menschen, desjenigen, der zu euch spricht, eures Erlösers und ewigen Hohenpriesters, eures Lehrers und Bruders im gemeinsamen Vater. In Jesus Christus und durch Jesus Christus werden die gegenwärtigen und die zukünftigen Menschen den Himmel besitzen und sich in Gott, dem letzten Ziel des Menschen, erfreuen können. Bis jetzt konnten auch die Gerechtesten der Gerechten dieses Ziel nicht erreichen, obwohl sie beschnitten waren als Kinder des auserwählten Volkes. Trotz ihrer von Gott anerkannten Tugenden und obwohl ihre Plätze im Himmel bereit waren, war dieser doch verschlossen und ihnen der Besitz Gottes verwehrt, da auf ihren Seelen, den gesegneten Blumenbeeten aller Tugenden, auch der verfluchte Baum der Erbsünde stand, und kein Werk, so heilig es auch war, ihn zerstören konnte; und weil man nicht in den Himmel eingehen kann mit den Wurzeln und dem Laub einer so schädlichen Pflanze.

Am Rütttag verstummte das Seufzen der Patriarchen und Propheten und aller Gerechten Israels in der Freude der vollendeten Erlösung, und die Seelen, weißer als der Bergschnee durch ihre Tugenden, waren nun rein von dem einzigen Makel, der sie vom Himmel trennte. Aber das Leben auf der Welt geht weiter. Generationen kommen und gehen. Immer neue Völker werden zu Christus kommen. Und kann Christus für jede neue Generation sterben, um sie zu erlösen, oder für jedes Volk, das zu ihm kommt? Nein. Christus ist einmal gestorben und wird in Ewigkeit nicht mehr sterben. Sollen also diese Generationen, diese Völker durch mein Wort wissend werden, aber nicht den Himmel besitzen und Gott schauen dürfen, weil sie von der Erbsünde befleckt sind? Nein. Das wäre nicht gerecht, weder ihnen gegenüber, deren Liebe zu mir vergeblich wäre, noch mir gegenüber, der ich dann für viel zu wenige gestorben wäre.

Was dann? Wie kann man diese verschiedenen Dinge in Einklang bringen? Welches neue Wunder wird Christus wirken, der schon so viele Wunder gewirkt hat, bevor er die Welt

verläßt, um in den Himmel zurückzukehren, nachdem er die Menschen so sehr geliebt hat, daß er sogar für sie sterben wollte? Ein Wunder hat er schon gewirkt, da er euch sein Fleisch und Blut als stärkende und heilende Speise und zum Gedenken an seine Liebe gelassen und euch aufgetragen hat, zu tun, was er getan hat, zu seinem Andenken und als heiligmachendes Mittel für die Jünger und die Jünger der Jünger bis ans Ende der Zeiten.

Aber erinnert ihr euch, was ich an jenem Abend getan habe, obwohl ihr äußerlich schon rein wart? Ich habe mir ein Linnentuch umgebunden und euch die Füße gewaschen, und zu einem von euch, der sich über diese erniedrigende Geste erregte, habe ich gesagt: „Wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Anteil an mir haben.“ Ihr habt nicht verstanden, was ich damit sagen wollte, welchen Anteil ich meinte, welches Symbol dies war. Nun, so will ich es euch sagen.

Ich habe euch nicht nur gelehrt, daß Demut und Reinheit notwendig sind, um in das Himmelreich einzugehen und Anteil an meinem Reich zu haben. Ich habe euch nicht nur mit Güte darauf aufmerksam gemacht, daß Gott von einem Gerechten, der also reinen Geistes und Verstandes ist, einzig und allein eine letzte Waschung des Teiles verlangt, der naturgemäß selbst bei den Gerechten am leitesten verunreinigt wird, und sei es auch nur durch den Staub, den das notwendige Zusammenleben mit den Menschen auf den reinen Gliedern, dem Fleisch hinterläßt, sondern ich habe euch noch auf etwas anderes hingewiesen. Ich habe euch die Füße gewaschen, den untersten Teil des Körpers, der durch Schlamm und Staub, vielleicht auch durch Schmutz geht, und habe damit das Fleisch gemeint, den materiellen Teil des Menschen, der immer – außer bei denen, die durch das Wirken Gottes oder die göttliche Natur frei sind vom Makel der Erbsünde – Unvollkommenheiten aufweist. Sie sind manchmal so klein, daß nur Gott sie sieht; trotzdem muß man über sie wachen, damit sie nicht wachsen und zur Gewohnheit werden, und man muß sie bekämpfen, um sie auszurotten.

Ich habe euch also die Füße gewaschen. Wann? Bevor ich das Brot gebrochen und es mit dem Wein in mein Fleisch und mein Blut verwandelt habe. Denn ich bin das Lamm Gottes und kann nicht dorthin kommen, wo Satan seine Spuren hinterlassen hat. Deshalb habe ich euch zuvor gewaschen. Dann habe ich mich euch geschenkt. Auch ihr werdet durch die Taufe jene waschen, die zu mir kommen, damit sie nicht unwürdig meinen Leib empfangen und dies für sie nicht zum furchtbaren Todesurteil werde.

Ihr seid bestürzt. Ihr seht einander an. Eure Blicke fragen: „Und Judas?“ Ich sage euch: „Judas hat seinen Tod gegessen.“ Dieser höchste Akt der Liebe hat sein Herz nicht berührt. Der letzte Versuch seines Meisters ist am Stein seines Herzens abgeprallt, und dieser Stein trug anstelle des Taus das furchtbare Siegel Satans eingemeißelt, das Zeichen des Tieres.

Die Sakramente: Taufe

Ich habe euch also gewaschen, bevor ich euch zum eucharistischen Mahl zugelassen und das Bekenntnis eurer Sünden entgegengenommen habe, bevor ich euch den Heiligen Geist eingegossen und euch damit als wahre Christen in der Gnade und als meine Priester bestätigt habe. Und so soll es auch mit allen anderen geschehen, die ihr auf das christliche Leben vorbereiten werdet.

Tauft mit Wasser im Namen des Einen und Dreieinen und in meinem Namen, damit durch meine unendlichen Verdienste die Erbschuld in den Herzen getilgt, die Sünden vergeben, die Gnade und die heiligen Tugenden eingegossen werden und der Heilige Geist herabkommen und Wohnung nehmen kann in den geweihten Tempeln, die die Leiber der in der Gnade des Herrn lebenden Menschen sein werden. War das Wasser notwendig, um die Sünde zu tilgen? Das Wasser berührt die Seele nicht, nein. Aber ein nicht stoffliches Zeichen sieht der Mensch nicht, der in allen seinen Werken so auf die Materie bezogen ist. Auch ohne sichtbares Zeichen hätte ich das Leben eingießen können.

Aber wer hätte es dann geglaubt? Wie viele Menschen können unerschütterlich glauben, auch wenn sie nicht sehen? Nehmt daher vom alten mosaischen Gesetz das reinigende Wasser, mit dem man die Unreinen wäscht, um sie, nachdem sie sich an einem Leichnam verunreinigt haben, wieder zu den Versammlungen zulassen zu können. In Wahrheit ist jeder

Mensch, der geboren wird, verunreinigt, da er mit einer der Gnade gestorbenen Seele in Berührung kommt. Er muß also mit dem reinigenden Wasser von der unreinen Berührung gereinigt werden, um würdig zu werden, in den ewigen Tempel einzutreten. Haltet das Wasser in Ehren . . . Nachdem ich gesühnt und durch dreiunddreißig Jahre mühsamen Lebens, das in der Passion seinen Höhepunkt erreichte, erlöst hatte, nachdem ich mein ganzes Blut für die Sünden der Menschen gegeben hatte, flossen aus dem ausgebluteten und verbrauchten Leib des Märtyrers die heilsamen Wasser, die die Erbsünde abwaschen. Mit dem vollbrachten Opfer habe ich euch von diesem Makel erlöst. Wäre ich an der Schwelle des Lebens durch eines meiner göttlichen Wunder vom Kreuz gestiegen, wahrlich, ich sage euch, durch das vergossene Blut hätte ich euch von euren Sünden gereinigt, aber nicht von der Erbschuld. Für sie war das bis zum Ende vollbrachte Opfer notwendig. Wahrlich, die heilsamen Wasser, von denen Ezechiel spricht, sind aus dieser meiner Seitenwunde geflossen. Versenkt eure Seelen in dieses Wasser, damit sie makellos daraus hervorgehen, um den Heiligen Geist zu empfangen. Er wird im Gedenken an den Hauch, durch den der Schöpfer Adam eine Seele gab und ihn damit zu seinem Bild und Gleichnis machte, wieder in den Seelen der erlösten Menschen atmen und wohnen.

Tauft mit meiner Taufe, aber im Namen des dreieinigen Gottes; denn in Wahrheit sage ich euch, hätte der Vater nicht gewollt und der Geist nicht mitgewirkt, wäre das Wort nicht Fleisch geworden und es hätte keine Erlösung gegeben. Daher ist es gerecht und geziemend, daß der Mensch in der Taufe das Leben durch jene empfängt, die ihren Willen vereint haben, um es ihm zu geben: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, und daß der Getaufte von mir den Namen Christ empfängt, um diesen Ritus von den anderen in der Vergangenheit und in der Zukunft zu unterscheiden, die zwar Riten sind, aber dem unsterblichen Teil kein unauslöschliches Zeichen aufprägen.

 Die Sakamente: Eucharistie

Und nehmt das Brot und den Wein, so wie ich es getan habe, und segnet, teilt und verteilt sie in meinem Namen; und die Christen sollen sich an mir sättigen. Brot und Wein opfert dem Vater im Himmel und verzehrt sie dann zum Gedächtnis des Opfers, das ich zu eurem Heil dargebracht und am Kreuz vollbracht habe. Ich, Priester und Opfer, habe mich selbst geopfert und verzehrt, da kein anderer, wenn ich nicht gewollt hätte, mich hätte opfern können. Ihr, meine Priester, sollt dies zu meinem Gedächtnis tun, damit die unerschöpflichen Schätze meines Opfers flehend zu Gott aufsteigen und wohlzuend auf jene herabkommen, die mit festem Glauben darum bitten.

Mit festem Glauben, sage ich. Es ist keine Wissenschaft nötig, um an der eucharistischen Speise und dem eucharistischen Opfer teilzuhaben. Nur Glaube! Der Glaube daran, daß das Brot und der Wein, die einer, der von mir oder von denen, die nach mir kommen, bevollmächtigt ist – ihr, du, Petrus, neuer Pontifex der neuen Kirche, du, Jakobus des Alphäus, du, Johannes, du, Andreas, du, Simon, du, Philippus, du, Bartholomäus, du, Thomas, du, Judas Thaddäus, du, Matthäus, du, Jakobus des Zebedäus – in meinem Namen segnet, mein wahrer Leib und mein wahres Blut sind; daß, wer sie zur Speise und zum Trank erhält, mich mit Fleisch und Blut, Seele und Gottheit empfängt; daß wer mich aufopfert, wirklich Jesus Christus opfert, so wie er sich für die Sünden der Welt geopfert hat. Ein Kind oder ein Unwissender kann mich ebenso empfangen wie ein Gelehrter oder ein Erwachsener. Und ein Kind und ein Unwissender werden den gleichen Nutzen von dem dargebrachten Opfer haben, wie jeder von euch ihn hat. Es genügt, daß sie glauben und die Gnade des Herrn besitzen.

 Die Sakamente: Taufe des Heiligen Geistes

Aber ihr werdet noch eine neue Taufe empfangen: die Taufe des Heiligen Geistes. Ich habe ihn euch versprochen, und er wird euch gegeben werden. Der Heilige Geist selbst wird auf euch herabkommen. Ich werde euch sagen, wann. Und ihr werdet von ihm erfüllt sein, in der Fülle der priesterlichen Gaben. Ihr werdet daher den Heiligen Geist, von dem ihr erfüllt sein werdet, weitergeben können, wie ich es bei euch getan habe, um die Christen in der Gnade zu

festigen und ihnen die Gaben des Paraklet zu übermitteln. Das königliche Sakrament, das dem der Priesterweihe nur wenig nachsteht, soll feierlich wie die mosaischen Weihen durch Auflegung der Hände und Salbung mit duftendem Öl, wie man es früher zur Weihe der Priester gebraucht hat, gespendet werden. Nein, schaut mich nicht so erschrocken an! Ich sage keine sakrilegischen Worte. Ich lehre euch kein sakrilegisches Werk! Die Würde des Christen ist, ich wiederhole es, nur wenig geringer als die des Priesters.

Wo leben die Priester? Im Tempel. Und ein Christ wird ein lebendiger Tempel sein. Was tun die Priester? Sie dienen Gott durch Gebet, Opfer und Sorge um die Gläubigen. So wenigstens hätte es sein sollen . . . Und der Christ dient Gott durch Gebet, Opfer und brüderliche Liebe. Und ihr werdet das Bekenntnis der Sünden anhören, wie ich eure und die Sünden vieler angehört und verziehen habe, wenn ich wahre Reue gesehen habe.

Die Sakramente: Sündenvergebung

Ihr seid beunruhigt? Warum? Fürchtet ihr, nicht unterscheiden zu können? Ich habe schon mehrmals über die Sünde und über die Beurteilung der Sünde gesprochen. Aber denkt daran, daß ihr bei eurer Beurteilung auf die sieben Bedingungen achten müßt, die etwas Sünde sein lassen oder nicht, und Sünde von unterschiedlicher Schwere. Ich fasse zusammen: Wann und wie oft wurde gesündigt; wer hat gesündigt; mit wem; womit; welches war der Gegenstand der Sünde; welches die Ursache; warum wurde gesündigt.

Habt keine Angst. Der Heilige Geist wird euch beistehen. Worum ich euch aus ganzem Herzen bitte, ist, daß ihr ein heiliges Leben führt. Dieses wird das übernatürliche Licht in euch so sehr vermehren, daß ihr, ohne zu irren, in den Herzen der Menschen lesen und mit Liebe oder Autorität zu den Sündern sprechen könnt, die sich scheuen, ihre Schuld aufzudecken oder sich weigern, sie zu bekennen und den Zustand ihrer Seele zu offenbaren; daß ihr den Schüchternen helfen und die Unbußfertigen demütigen könnt. Denkt daran, daß die Erde den, der vergibt, verliert und ihr sein sollt, was ich gewesen bin: gerecht, geduldig und barmherzig, aber nicht schwach. Ich habe euch gesagt: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein. Deshalb sollt ihr mit angemessener Überlegung jeden Menschen beurteilen, ohne euch von Zuneigung oder Abneigung, von Geschenken oder Drohungen beeinflussen zu lassen, unparteiisch in allem und gegenüber allen, wie Gott es ist, indem ihr auch die Schwächen des Menschen und die Nachstellungen seiner Feinde berücksichtigt.

Ich erinnere euch daran, daß Gott es manchmal zuläßt, daß auch seine Auserwählten zu Fall kommen, nicht weil es ihm gefällt, sie fallen zu sehen, sondern weil aus einem Fall ein künftiges, größeres Gut hervorgehen kann. Reicht daher dem Gefallenen die Hand, denn ihr wißt nicht, ob dieser Fall nicht die entscheidende Krise eines Übels ist, das für immer stirbt, und eine Reinigung des Blutes bewirkt, die zur Heilung führt, hier also zur Heiligkeit. Seid jedoch streng mit denen, die keine Achtung vor meinem Blut haben und sich mit der kaum im göttlichen Bad gereinigten Seele wieder und wieder in den Schlamm werfen. Verflucht sie nicht, aber seid streng mit ihnen. Redet ihnen zu, ermahnt sie siebzigmal siebenmal und greift nur dann zum letzten Mittel, der Ausschließung aus dem erwählten Volk, wenn sie hartnäckig in einer Sünde verharren, die den Brüdern Ärgernis gibt und euch zwingt zu handeln, um nicht mitschuldig an ihren Taten zu werden. Denkt an meine Worte: „Wenn dein Bruder gesündigt hat, dann stelle ihn unter vier Augen zur Rede. Schenkt er dir kein Gehör, dann stelle ihn in Gegenwart von zwei oder drei Zeugen zur Rede. Genügt dies nicht, so sage es der Kirche. Hört er aber selbst auf diese nicht, so gelte er dir wie ein Heide und Zöllner.“

Die Sakramente: Ehe

In der mosaischen Religion ist die Ehe ein Vertrag. In der neuen christlichen Religion soll die Ehe ein heiliger und unauflöslicher Akt sein, auf den die Gnade des Herrn herabsteigt, um aus den Eheleuten zwei Diener Gottes bei der Vermehrung des Menschengeschlechtes zu machen. Versucht von Anfang an, dem der neuen Religion angehörigen Gatten zu raten, den anderen zu bekehren, der noch nicht zu den Gläubigen gehört, damit er sich ihnen anschließt und so die schmerzlichen Meinungsverschiedenheiten vermieden werden, die den Frieden

stören, wie wir es auch unter uns beobachtet haben. Doch wenn es sich um Gläubige im Herrn handelt, dann darf unter keinen Umständen getrennt werden, was Gott verbunden hat. Bei einer Mischehe zwischen Christen und Heiden rate ich, daß der christliche Teil sein Kreuz mit Geduld und Sanftmut und auch mit Stärke trage und sogar bereit sei zu sterben, um seinen Glauben zu bewahren; aber er darf den Gatten nicht verlassen, mit dem er sich in vollem Einverständnis verbunden hat. Dies ist mein Rat für ein vollkommenes Leben im Ehestand, solange es wegen der geringen Verbreitung des Christentums noch nicht möglich ist, Ehen unter Gläubigen zu schließen. Danach wird die Bindung heilig und unauflöslich sein und heilig die Liebe.

Es wäre schlimm, wenn wegen der Härte der Herzen auch im neuen Glauben geschehen würde, was im alten geschehen ist: wenn man sich erlauben würde, zu verstoßen und aufzulösen, um Skandale zu vermeiden, die durch die Sittenlosigkeit der Menschen hervorgerufen werden. Wahrlich, ich sage euch, jeder soll das Kreuz seines Standes tragen, auch das des Ehestandes. Und wahrlich, ebenso sage ich euch, keinerlei Druck darf eure Autorität hindern zu sagen: „Es ist nicht erlaubt“, wenn jemand eine neue Ehe eingehen will, bevor der andere Gatte gestorben ist. Es ist besser, sage ich euch, wenn sich ein verfaulter Teil abtrennt, allein oder gefolgt von anderen, als wenn man, um ihn in der Kirche zurückzuhalten, etwas erlaubt, was der Heiligkeit der Ehe entgegensteht, den Demütigen zum Ärgernis gereicht und Anlaß zu negativen Betrachtungen über die Integrität der Priester und über den Wert von Reichtum und Macht gibt. Die Eheschließung ist ein schwerwiegender und heiliger Akt. Und um dies zu bestätigen, habe ich an einer Hochzeit teilgenommen und dort das erste Wunder gewirkt. Doch wehe, wenn die Ehe zu Lüsternheit und Laune entartet. Die Ehe, der natürliche Vertrag zwischen Mann und Frau, soll von nun an zu einem geistigen Vertrag werden, bei dem die Seelen von zweien, die sich lieben, schwören, dem Herrn in gegenseitiger Liebe zu dienen, ihm diese Liebe aufzuopfern und ihm Kinder zu schenken im Gehorsam gegen sein Gebot, sich zu mehren.

Die Sakamente: Salbung

Und weiter . . . Jakobus, erinnerst du dich an die Rede auf dem Karmel? Schon damals habe ich davon gesprochen. Aber die anderen wissen es nicht . . . Ihr habt gesehen, wie Maria des Lazarus meine Glieder gesalbt hat beim Sabbatmahl in Betanien. Ich habe euch damals gesagt: „Sie hat mich für mein Begräbnis vorbereitet.“ Wahrlich, sie hat es getan. Nicht für das eigentliche Begräbnis, weil sie diesen Schmerz noch in weiter Ferne glaubte. Vielmehr wollte sie meine Glieder salben und reinigen von aller Unreinheit der Wege, damit ich im Duft des balsamischen Öls meinen Thron besteigen könnte. Das Leben des Menschen ist ein Weg. Der Eintritt des Menschen ins andere Leben müßte der Eintritt ins Reich sein. Jeder König wird gesalbt und parfümiert, bevor er seinen Thron besteigt und sich seinem Volk zeigt. Auch der Christ ist der Sohn eines Königs, der seinen Weg geht zu dem Reich, in das ihn der Vater ruft. Der Tod des Christen ist nur der Übergang ins Reich, um den Thron zu besteigen, den der Vater ihm bereitet hat. Der Tod hat keine Schrecken für den, der Gott nicht zu fürchten braucht, da er sich in seiner Gnade weiß. Doch das Gewand dessen, der zum Thron aufsteigt, soll rein sein von allem Schmutz, damit er es rein bewahre für die Auferstehung, und der Geist soll geläutert sein, damit er erstrahle auf dem Thron, den der Vater ihm bereitet hat, und die Würde widerspiegle, die dem Sohn eines so großen Königs geziemt.

Vermehrung der Gnade, Tilgung der Sünden, die der Mensch bereut, Erweckerin brennenden Verlangens nach dem Guten, Kraftspenderin für den letzten Kampf, das möge die Salbung für die sterbenden Christen sein; vielmehr für die Christen, die geboren werden, denn in Wahrheit sage ich euch, wer im Herrn stirbt, wird zum ewigen Leben geboren.

Wiederholt die Geste Marias an den Gliedern der Erwählten. Niemand soll sich darüber erhaben erachten. Ich habe diesen Balsam angenommen von einer Frau. Jeder Christ soll sich geehrt fühlen durch diese hohe Gnade seitens der Kirche, deren Kind er ist, und sie vom Priester annehmen, um sich von seinen letzten Makeln zu reinigen. Jeder Priester soll sich freuen, diesen Liebesakt Marias gegenüber dem leidenden Christus am Leib des sterbenden

Bruders vorzunehmen. Wahrlich, ich sage euch, was ihr damals an mir nicht getan habt, als ihr euch von einer Frau habt übertreffen lassen, und woran ihr nun schmerzerfüllt denkt, das könnt ihr in Zukunft tun, sooft ihr euch mit Liebe über einen sterbenden Menschen neigt, um ihn auf die Begegnung mit Gott vorzubereiten. Ich bin in den Bettlern und in den Sterbenden, in den Pilgern, in den Waisen, den Witwen und den Gefangenen, in den Hungernden und Frierenden, in allen, die traurig oder müde sind. Ich bin in allen Gliedern meines mystischen Leibes, der die Vereinigung meiner Gläubigen ist. Liebt mich in ihnen, und ihr werdet euren häufigen Mangel an Liebe wiedergutmachen, mir große Freude bereiten und euch selbst große Ehre machen.

 Die Sakramente: Priesterweihe

Endlich müßt ihr bedenken, daß die Welt, das Alter, die Krankheiten, die Zeit, die Verfolgungen sich gegen euch verschwören. Geht daher nicht geizig und unklug um mit dem, was ihr empfangen habt. Übertragt also in meinem Namen das Priesteramt auf die besten der Jünger, damit die Welt nicht ohne Priester sei. Zu diesem heiligen Stand sollt ihr jemanden erst zulassen, nachdem ihr genau die Werke und nicht nur die Worte dessen geprüft habt, der Priester werden will oder den ihr für geeignet hältet für diese Aufgabe. Denkt daran, was ein Priester ist. An das Gute, das er tun kann, aber auch an das Böse, das er tun kann. Ihr habt ein Beispiel dafür, was aus einem Priester werden kann, der seine Heiligkeit verliert. Wahrlich, ich sage euch, wegen der Sünden des Tempels wird diese Nation zerstreut werden. Aber ebenso sage ich euch, wahrlich, auch die Erde wird zerstört werden, wenn der Greuel der Verwüstung in das neue Priestertum eindringen und die Menschen zum Abfall verleiten wird, die sich dann Lehren der Hölle zuwenden werden. Dann wird der Sohn Satans aufstehen, und die Völker werden in furchtbarem Schrecken erzittern. Wenige nur werden dem Herrn treu bleiben. Und dann wird unter Konvulsionen und Entsetzen, nach dem Sieg Gottes und seiner wenigen Auserwählten, das Ende kommen und der Zorn Gottes über alle Verdammten. Wehe, dreimal wehe, wenn für diese wenigen nicht noch Heilige, letzte Säulen des Tempels Christi, auf Erden sein werden. Wehe, dreimal wehe, wenn es keine *wahren* Priester mehr geben wird, um die letzten Christen zu trösten, so wie es sie für die ersten Christen geben wird. Wahrlich, die letzte Verfolgung wird furchtbar sein, da es keine Verfolgung durch Menschen, sondern durch die Söhne Satans und ihre Anhänger sein wird. Priester? Mehr als Priester werden jene der letzten Stunde sein müssen, so furchtbar wird die Verfolgung durch die Horden des Antichrist sein. Gleich dem in Linnen gekleideten Mann, der so heilig ist, daß er an der Seite des Herrn steht in der Vision des Ezechiel, müssen sie unermüdlich in ihrer Vollkommenheit ein Tau auf die Seelen der wenigen Gläubigen zeichnen, damit die Flammen der Hölle diese Zeichen nicht auslöschen. Priester? Engel! Engel, die das mit dem Weihrauch ihrer Tugenden gefüllte Weihrauchfaß schwingen, um die Luft von den Miasmen Satans zu reinigen. Engel? Mehr als Engel: andere Christusse, andere Ich, damit die Gläubigen der letzten Zeit ausharren können bis ans Ende.

Das werden sie sein müssen. Doch das künftige Gute und Böse hat seine Wurzel in der Gegenwart. Die Lawinen beginnen mit einer Schneeflocke. Ein unreiner, unwürdiger, häretischer, untreuer, ungläubiger, lauer oder kalter, erloschener, kraftloser, unzüchtiger Priester verursacht hundertmal mehr Schaden als ein einfacher Gläubiger, der dieselben Sünden begeht, und zieht viele andere nach sich in die Sünde. Die Nachlässigkeit im Priesteramt, die Annahme unreiner Lehren, der Egoismus, die Gier und die Unzucht im Priesterstand, ihr wißt, wo sie enden: im Gottesmord. Der Sohn Gottes kann zwar nicht mehr getötet werden in späteren Jahrhunderten, aber der Glaube an Gott, die Vorstellung von Gott. Und so wird ein Gottesmord begangen, der noch viel weniger gutzumachen ist, da keine Auferstehung folgt. Oh, man kann ihn begehen, ja. Ich sehe . . . Man wird ihn begehen können wegen der vielen Judasse von Kerijot der künftigen Jahrhunderte. Schrecklich . . . !

Meine durch die eigenen Priester aus den Angeln gehobene Kirche! Ich stütze sie mit Hilfe der Sühnopfer. Und sie, die Priester, die nur das Gewand, aber nicht die Seele des Priesters haben, tragen dazu bei, die von der höllischen Schlange aufgerührten Wellen noch höher gegen dein Schiff schlagen zu lassen, o Petrus. Steh auf! Erhebe dich! Übermittel diesen

Befehl deinen Nachfolgern: „Hand ans Steuer! Stoße die Schiffbrüchigen zurück, die Schiffbruch erleiden *wollten* und auch das Schiff Gottes versenken wollen.“ Bestrafte, aber rette, und fahre weiter. Sei streng, denn die Strafe für die Piraten ist gerecht. Verteidige den Schatz des Glaubens. Halte hoch die Lampe über die aufgebrachten Wellen wie einen Leuchtturm, damit alle, die deinem Schiff folgen, sehen und nicht untergehen. Hirte und Seemann dieser furchtbaren Zeiten, sammle, leite und halte mein Evangelium hoch, denn in ihm und in keiner anderen Wissenschaft liegt das Heil. Es werden Zeiten kommen, in denen die Priester – wie es in Israel geschehen ist, und noch schlimmer – glauben werden, die bevorzugte Klasse zu sein, weil sie das Überflüssige kennen und nicht mehr das Unentbehrliche; oder weil sie es nur in der toten Form kennen, in der heute die Priester das Gesetz kennen: in ihrem übertrieben mit Fransen behängten Gewand, aber nicht in seinem Geist. Es werden Zeiten kommen, in denen alle Bücher das Buch ersetzen werden, und dieses wird so gebraucht werden, wie wenn man einen Gegenstand zwangsweise benützen muß und ihn mechanisch handhabt; ebenso wie ein Bauer pflügt, sät und erntet, ohne sich Gedanken zu machen über die wunderbare Vorsehung hinter der jährlich sich erneuernden Vervielfältigung des Samens: Ein Same wird in die vorbereitete Erde gestreut und dann durch die väterliche Liebe Gottes zum Halm, zur Ähre und zu Mehl und Brot. Wer von denen, die ein Stück Brot essen, erhebt denn seinen Geist zu dem, der den ersten Samen geschaffen hat und ihn seit Jahrhunderten aufgehen und wachsen läßt, der den Regen und die Wärme richtig bemißt, damit der Same keimt, wächst und reift und nicht verfault oder vertrocknet?

So wird die Zeit kommen, in der das Evangelium wissenschaftlich gut, geistig aber schlecht gelehrt werden wird. Was aber ist die Wissenschaft, wenn die Weisheit fehlt? Stroh ist sie! Stroh, das aufbläht und nicht nährt. Wahrlich, ich sage euch, eine Zeit wird kommen, in der viele Priester aufgeblasenen Strohköpfen, hochmütigen Strohhaufen gleichen, die sich in ihrem Stolz noch damit brüsten, so aufgeblasen zu sein, als hätten sie selbst alle die Ähren gemacht, die einst das Stroh schmückten, als seien diese Ähren noch an den Strohhalmen. Sie werden glauben, alles zu sein, weil sie statt einer Handvoll Körner, der wahren Nahrung, dem Geist des Evangeliums, all dieses Stroh haben. Einen Haufen! Einen ganzen Haufen! Aber kann das Stroh genügen? Nicht einmal für den Bauch des Lasttieres genügt es, und wenn der Besitzer es nicht mit Hafer und frischem Gras stärkt, dann erkrankt das nur mit Stroh gefütterte Tier.

Und doch sage ich euch, eine Zeit wird kommen, in der die Priester, die vergessen haben, daß ich die Seelen mit wenigen Ähren die Wahrheit gelehrt habe, und die auch vergessen haben, was ihrem Herrn dieses wahre Brot des Geistes gekostet hat, das ganz und ausschließlich von der göttlichen Weisheit stammt und verkündet wurde durch das Wort Gottes – eine Lehre von würdigem Inhalt, unermüdlich wiederholt, damit die gesagten Wahrheiten nicht verlorengehen, demütig in der Form, ohne Flitter menschlicher Wissenschaft, ohne historische und geographische Ergänzungen – die Priester also werden sich nicht mehr um den Geist des Evangeliums kümmern, sondern um das Gewand, in das man es kleidet, um der Menge zu zeigen, wieviel sie wissen; und der Geist des Evangeliums wird ihnen verlorengehen und unter einer Lawine menschlicher Wissenschaften begraben werden. Wenn sie ihn aber selbst nicht haben, wie können sie ihn dann vermitteln? Was werden die aufgeblasenen Strohköpfe den Menschen geben? Stroh! Wird dieses die Seelen der Gläubigen nähren? Gerade genug, um ein kümmerliches Leben zu fristen. Welche Früchte wird diese Belehrung und diese unvollkommene Kenntnis des Evangeliums reifen lassen? Das Erkalten der Herzen und das Ersetzen der einzigen, wahren Lehre durch häretische Lehren, durch Lehren und Ideen, die noch mehr als häretisch sind, die Vorbereitung der Erde auf das Tier, auf sein flüchtiges Reich der Kälte, der Finsternis und des Schreckens. Wahrlich, ich sage euch, so wie der Vater und Schöpfer die Sterne vermehrt, damit der Himmel sich nicht entvölkert durch jene, die erloschen, weil ihre Zeit abgelaufen ist, ebenso werde ich hundert- und tausendmal Jünger evangelisieren müssen, die ich im Laufe der Jahrhunderte unter die Menschen senden werde. Und in Wahrheit sage ich euch, ihr Schicksal wird dem meinen gleichen: Die Synagoge und die Stolzen werden sie verfolgen, wie

sie mich verfolgt haben. Doch wie ich werden auch sie ihren Lohn haben: den Willen Gottes zu tun und ihm zu dienen bis zum Tod am Kreuz, auf daß seine Herrlichkeit erstrahle und seine Gegenwart in den Seelen nicht ende.

Die Sakamente: Lehramt

Aber du, Oberhirte, und ihr, Hirten, ihr und eure Nachfolger wacht, damit der Geist des Evangeliums nicht verloren gehe, und bittet unermüdlich den Heiligen Geist, daß sich das Pfingstfest fortwährend in euch erneuere – noch wißt ihr nicht, was ich damit meine, aber bald werdet ihr es wissen – damit ihr alle Sprachen verstehen und meine Worte unterscheiden könnt von den Stimmen des Affen Gottes, von den Stimmen Satans. Laßt meine künftigen Worte nicht ins Leere fallen. Jedes meiner Worte ist Barmherzigkeit für euch, zu eurer Hilfe, und noch zahlreicher werden meine Worte sein, wenn ich aus göttlichen Gründen sehe, daß das Christentum sie braucht, um die Stürme der Zeiten zu überdauern.

Hirte und Seemann, Petrus! Hirte und Seemann. Es wird eines Tages nicht mehr genügen, Hirte zu sein, wenn du nicht Seemann bist, und Seemann zu sein, wenn du nicht Hirte bist. Du wirst beides gleichzeitig sein müssen, um die Lämmer beisammenzuhalten, die höllische Fangarme und grausame Krallen dir zu entreißen suchen oder mit der trügerischen Musik falscher Versprechungen zu verführen trachten, und um das Schiff vorwärtszubringen, das von allen Winden aus Norden und Süden, aus Osten und Westen erfaßt, von den Mächten der Tiefe geschüttelt und hin- und hergerissen, von den Pfeilen der Bogenschützen des Tieres getroffen, vom Hauch des Drachen versengt wird und dessen Bordwände sein Schwanz zertrümmert, so daß die Unvorsichtigen verbrennen, in die tobenden Wellen stürzen und umkommen werden.

Hirte und Seemann in furchtbaren Zeiten . . . Dein Kompaß sei das Evangelium. In ihm ist das Leben und das Heil. Und alles steht in ihm geschrieben. Jeder Artikel des heiligen Gesetzbuches, jede Antwort auf die vielfältigen Fragen bezüglich der Seele ist in ihm enthalten. Und sorge dafür, daß Priester und Gläubige nicht davon abweichen. Sorge dafür, daß keine Zweifel daran aufkommen, daß nichts verändert, nichts ersetzt wird durch Sophistereien. Das Evangelium bin ich selbst. Von der Geburt bis zum Tod. Im Evangelium ist Gott. Denn in ihm offenbaren sich die Werke des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Das Evangelium ist Liebe. Ich habe gesagt: „Mein Wort ist Leben.“ Ich habe gesagt: „Gott ist die Liebe.“ Daher sollen die Völker mein Wort kennen und Liebe, also Gott, in sich haben, um das Reich Gottes zu besitzen. Denn wer nicht in Gott ist, der hat das Leben nicht in sich. Und wer das Wort des Vaters nicht aufnimmt, kann nicht eins sein mit dem Vater, mit mir und mit dem Heiligen Geist im Himmel, und er kann auch nicht zu dem einen Schafstall gehören, der so heilig ist, wie ich es will. Er wird keine Rebe am Weinstock sein, denn wer mein Wort ganz oder teilweise ablehnt, ist ein Glied, durch das der Saft des Lebens nicht mehr fließt. Mein Wort ist der Saft, der nährt, wachsen und Früchte bringen läßt.

All dies sollt ihr zum Gedächtnis an mich, der ich euch unterwiesen habe, tun. Vieles hätte ich euch noch darüber zu sagen. Doch ich habe nur den Samen ausgeworfen. Der Heilige Geist wird ihn in euch zum Keimen bringen. Ich wollte euch den Samen geben, weil ich eure Herzen kenne und weiß, wie euch geistige, übernatürliche Befehle schwanken lassen würden. Die Angst vor einer Täuschung würde euren ganzen Willen lähmen. Daher habe ich als erster mit euch über alle diese Dinge gesprochen. Später wird der Paraklet euch an meine Worte erinnern und sie im einzelnen erläutern. Und ihr werdet euch nicht mehr fürchten, denn ihr werdet euch daran erinnern, daß der erste Same von mir ausgeworfen wurde. Laßt euch vom Heiligen Geist leiten. Wenn meine Hand sanft gewesen ist, als ich euch geleitet habe, so wird sein Licht noch sanfter sein. Er ist die Liebe Gottes. So kann ich nun beruhigt gehen, denn ich weiß, daß er meinen Platz einnehmen und euch zur Erkenntnis Gottes führen wird. Noch kennt ihr ihn nicht, obgleich ich euch so viel über ihn gesagt habe. Aber es ist nicht eure Schuld. Ihr habt alles getan, um mich zu verstehen, und ihr seid daher gerechtfertigt, auch wenn ihr in diesen drei Jahren wenig verstanden habt. Das Fehlen der

Gnade hat euren Geist verdunkelt. Auch jetzt versteht ihr wenig, obwohl die Gnade Gottes von meinem Kreuz auf euch herabgekommen ist. Ihr braucht das Feuer. Einmal habe ich zu einem von euch darüber gesprochen, als wir am Ufer des Jordan entlanggingen. Nun ist die Stunde gekommen. Ich kehre zu meinem Vater zurück, lasse euch aber nicht allein; denn ich lasse euch die Eucharistie, also euren Jesus, der zur Speise für die Menschen geworden ist. Und ich lasse euch den Freund, den Paraklet. Er wird euch leiten. Ich führe eure Seelen aus meinem Licht in sein Licht, und er wird eure Bildung vollenden.«

»Willst du uns jetzt verlassen? Hier? Auf diesem Berg?« Sie sind alle untröstlich.

»Nein, noch nicht. Aber die Zeit fliegt, und bald wird der Augenblick gekommen sein.«

»Oh, laß mich nicht ohne dich auf der Erde zurück, Herr! Ich habe dich geliebt von deiner Geburt bis zu deinem Tod, von deinem Tod bis zu deiner Auferstehung, und immer. Aber es wäre zu traurig, wenn ich dich nicht mehr unter uns wüßte! Du hast das Gebet des Vaters des Elischa erhört. Du hast so viele erhört. Erhöre auch mein Gebet, Herr!« fleht Isaak auf den Knien mit ausgestreckten Armen.

»Das Leben, das noch vor dir liegen könnte, wäre, mich zu verkündigen, vielleicht auch die Ehre des Martyriums. Du hast es verstanden, aus Liebe zu mir Märtyrer zu sein, als ich noch ein Kind war, und fürchtest nun, es für mich zu sein, da ich verherrlicht bin?«

»Meine Ehre wäre es, dir zu folgen, Herr. Ich bin arm und töricht. Alles, was ich zu geben hatte, habe ich mit gutem Willen gegeben. Nun möchte ich nur noch eines: dir folgen. Doch es soll geschehen, wie du willst, nun und immer.«

Jesus legt seine Hand auf das Haupt des Isaak und läßt sie dort lange und liebevoll liegen, während er sich an alle wendet und sagt: »Habt ihr keine Fragen? Dies sind meine letzten Belehrungen. Sprecht zu eurem Meister . . . Seht ihr, wie die Kleinen Zutrauen zu mir haben?«

Tatsächlich hat Margziam auch heute seinen Kopf an Jesus gelehnt und schmiegt sich ganz an ihn, und Isaak hat sich nicht gescheut, seinen Wunsch auszusprechen.

»Wahrlich . . . Ja . . . Wir haben viele Fragen . . . « sagt Petrus.

»Dann fragt.«

»Nun . . . Gestern abend, nachdem du uns verlassen hattest, haben wir miteinander gesprochen über alles, was du uns gesagt hast. Und nun drängen sich uns neue Fragen auf hinsichtlich deiner Worte. Gestern, und auch heute, wenn man es recht bedenkt, hast du so gesprochen, als ob schon bald Häresien und Spaltungen entstehen würden. Das läßt uns denken, daß wir sehr vorsichtig denen gegenüber sein müssen, die zu uns kommen wollen. Denn gewiß wird unter ihnen der Same der Häresie und der Spaltung sein.«

»Glaubst du das? Ist denn Israel nicht schon gespalten, da ein Teil zu mir gekommen ist? Was du sagen willst, ist, daß das Israel, das mich geliebt hat, niemals häretisch und gespalten sein wird. Nicht wahr? Aber war es denn jemals einig in allen Jahrhunderten, selbst in seiner alten Form? Und war es etwa einig in meiner Nachfolge? Wahrlich, ich sage euch, die Wurzel der Häresie steckt in ihm.

»Aber . . . «

»Aber Götzendienst und Häresie gibt es seit Jahrhunderten unter dem äußeren Anschein der Treue. Ihr kennt ihre Götzen. Auch ihre Häresien. Die Heiden werden besser sein als sie. Daher habe ich sie nicht ausgeschlossen und gebiete euch zu tun, was ich getan habe. Dies wird für euch eine der schwierigsten Aufgaben sein. Ich weiß es. Aber denkt an die Propheten. Sie haben die Berufung der Heiden und die Halsstarrigkeit der Juden vorausgesagt. Warum wollt ihr die Pforten des Reiches jenen verschließen, die mich lieben und zu dem Licht kommen, das ihre Seele gesucht hat? Ihr haltet sie für größere Sünder als ihr es seid, weil sie Gott bisher nicht gekannt haben, weil sie ihre Religion ausgeübt haben und sie auch weiter ausüben werden, solange sie nicht von unserer Religion angezogen werden. Das dürft ihr nicht. Ich sage euch, sehr oft sind sie besser als ihr, denn obwohl sie eine unheilige Religion haben, sind sie gerecht. In keiner Nation und Religion fehlt es an Gerechten. Gott sieht auf die Werke und nicht auf die Worte der Menschen. Und wenn er sieht, daß ein Heide mit gerechtem Herzen von Natur aus tut, was das Gesetz des Sinai

vorschreibt, warum soll er ihn dann verwerfen? Wenn ein Mensch, dem das Gebot Gottes, dieses oder jenes Böse nicht zu tun, unbekannt ist, sich selbst das Gebot auferlegt, nicht zu tun, was ihn sein Verstand als schlecht erkennen läßt, und es treu befolgt – ist dies nicht viel verdienstvoller im Vergleich zu dem sehr relativen Verdienst dessen, der Gott, das Ziel des Menschen, und das Gesetz, das ihm ermöglicht, dieses Ziel zu erreichen, kennt und der fortwährend Kompromisse schließt und Berechnungen anstellt, um das vollkommene Gebot dem eigenen verderbten Willen anzupassen? Was glaubt ihr? Daß Gott die Ausflüchte schätzt, mit denen Israel den Gehorsam zu umgehen sucht, um nicht zu viel von seiner Begierde opfern zu müssen? Was meint ihr? Wenn ein Heide diese Welt verläßt, der in den Augen Gottes gerecht war, weil er dem richtigen, ihm von seinem Gewissen auferlegten Gesetz gefolgt ist, wird Gott ihn dann als Teufel richten? Ich sage euch: Gott wird die Werke der Menschen prüfen, und Christus, der Richter aller Menschen, wird jene belohnen, in denen die Seele das innere Gesetz befolgt hat, um das letzte Ziel des Menschen zu erreichen: die Vereinigung mit seinem Schöpfer, mit dem den Heiden unbekannten Gott, den sie aber als den wahren und heiligen Gott jenseits der gemalten Szenerie der falschen Olympe erkennen. Achtet daher sehr darauf, daß ihr bei den Heiden nicht Anstoß erregt. Schon zu oft ist der Name Gottes unter den Heiden verspottet worden wegen der Werke des Volkes Gottes. Bildet euch nicht ein, die ausschließlichen Schatzmeister meiner Gnaden und Verdienste zu sein. Ich bin für die Juden und für die Heiden gestorben. Mein Reich wird für alle Völker sein. Mißbraucht nicht die Geduld, die Gott bisher mit euch gehabt hat, indem ihr sagt: „Uns wird alles gewährt.“ Nein. Ich sage es euch. Es wird nicht mehr dieses oder jenes Volk geben. Es wird mein Volk geben. Und bei diesem haben die Gefäße, die im Dienst des Tempels gebraucht wurden, und die, die nun auf die Altäre Gottes gestellt werden, den gleichen Wert. Ja, viele Gefäße, die im Dienst des Tempels, aber nicht für den Dienst Gottes gebraucht wurden, wird man in eine Ecke werfen, und an ihrer Stelle werden andere auf den Altar gestellt werden, die Weihrauch, Öl, Wein oder Balsam noch nicht kennen, aber danach verlangen, sich mit ihnen zu füllen und zur Ehre des Herrn benutzt zu werden. Verlangt nicht zu viel von den Heiden. Es genügt, daß sie Glauben haben und meinem Wort gehorchen. Eine neue Beschneidung wird die frühere ersetzen. Der Mensch wird von nun an am Herzen beschnitten, mehr noch am Geist als am Herzen; denn das Blut der Beschnittenen, das die Reinigung von der Begierde, die Adam der Gotteskindschaft beraubte, symbolisiert, ist nun durch mein reinstes Blut ersetzt. Dies gilt für den am Fleisch Beschnittenen wie für den Unbeschnittenen, wenn er nur meine Taufe hat und aus Liebe zu mir dem Satan, der Welt und dem Fleisch entsagt. Verachtet nicht die Unbeschnittenen. Gott hat Abraham nicht verachtet. Um seiner Gerechtigkeit willen hat er ihn zum Haupt seines Volkes erwählt, noch bevor die Beschneidung sein Fleisch verletzte. Wenn aber Gott sich dem unbeschnittenen Abraham genähert hat, um ihm seine Befehle zu erteilen, dann könnt ihr euch den Unbeschnittenen nähern, um sie im Gesetz des Herrn zu unterweisen. Überlegt, zu wie vielen Sünden und zu welcher Sünde die Beschnittenen fähig gewesen sind. Seid daher nicht zu streng mit den Heiden.«

»Aber sollen wir ihnen sagen, was du uns gelehrt hast? Sie werden nichts davon verstehen, denn sie kennen das Gesetz nicht.«

»Sagt es ihnen. Hat etwa Israel es verstanden, das doch das Gesetz und die Propheten kannte?«

»Das ist wahr.«

»Doch gebt acht. Ihr werdet sagen, was der Geist euch eingibt, wörtlich, ohne Furcht und ohne es von euch aus tun zu wollen. Wenn dann bei den Gläubigen falsche Propheten erscheinen, die ihre Ideen als eingegebene Ideen darstellen, obgleich sie Häretiker sind, dann werdet ihr mit wirksameren Mitteln als dem Wort ihre häretischen Lehren bekämpfen. Aber macht euch deshalb keine Sorgen. Der Heilige Geist wird euch leiten. Ich sage nie etwas, was sich nicht erfüllt.«

»Und was tun wir mit den Häretikern?«

»Ihr werdet die Häresie als solche mit aller Kraft bekämpfen, aber mit allen Mitteln

versuchen, die Häretiker zum Herrn zu bekehren. Werdet nicht müde, die verirrten Schafe zu suchen und sie in den Schafstall zurückzuführen. Betet und leidet, laßt beten und leiden, bittet um Opfer und Leiden bei den Reinen, den Guten, den Großmütigen; denn durch diese Mittel bekehrt man die Brüder. Die Passion Christi setzt sich in den Christen fort. Ich habe euch nicht ausgeschlossen von diesem großen Werk, das die Erlösung der Welt ist. Ihr seid alle Glieder eines einzigen Leibes. Helft euch gegenseitig, und wer stark und gesund ist, arbeite für die Schwächeren, und wer geeint ist, strecke die Hand aus und rufe die fernen Brüder.«

»Aber wird es solche geben, nachdem sie Brüder in einem Haus waren?«

»Es wird sie geben.«

»Und warum?«

»Aus so vielen Gründen. Sie werden meinen Namen noch tragen, und sie werden sich dieses Namens sogar rühmen. Sie werden arbeiten, um ihn bekannt zu machen. Sie werden dazu beitragen, daß ich bis an die äußersten Grenzen der Erde bekannt werde. Laßt sie gewähren, denn ich erinnere euch daran: Wer nicht gegen mich ist, ist für mich. Aber, arme Kinder! Ihre Arbeit wird immer nur Stückwerk, und ihre Verdienste werden stets unvollkommen sein. Sie können nicht in mir sein, wenn sie vom Weinstock getrennt sind. Ihre Werke werden immer unvollständig sein. Ihr, ich sage ihr, spreche aber auch zu den Zukünftigen, euren Nachfolgern, sollt auch dort sein, wo sie sind. Sagt nicht wie die Pharisäer: „Ich gehe nicht dorthin, damit ich mich nicht verunreinige“; sagt nicht aus Trägheit: „Ich gehe nicht dorthin, weil sie ja schon den Herrn verkündigen“; sagt nicht aus Furcht: „Ich gehe nicht dorthin, damit sie mich nicht verjagen.“ Geht! Ich sage euch: Geht! Zu allen Völkern, bis an die Grenzen der Erde, damit meine ganze Lehre und meine einzige Kirche bekannt werden und die Seelen die Möglichkeit erhalten, ihr anzugehören.«

»Und werden wir alle deine Werke berichten oder aufschreiben?«

»Ich habe euch schon gesagt, der Heilige Geist wird euch wissen lassen, was gut zu sagen oder zu verschweigen ist, je nach den Zeiten. Ihr seht es! Alles, was ich getan habe, es wird geglaubt oder geleugnet, und manchmal wird es sogar als Waffe gegen mich verwendet von solchen, die mich hassen. Man hat mich Beelzebul genannt, da ich als Meister und in Gegenwart aller Wunder gewirkt habe. Und was werden sie wohl jetzt sagen, wenn sie erfahren, welch übernatürlichen Dinge ich gewirkt habe? Ich werde noch mehr gelästert werden. Und ihr würdet vor der Zeit verfolgt werden. Daher schweigt, bis es Zeit ist zu reden.«

»Aber wenn diese Zeit erst kommen sollte, wenn wir, die Zeugen, schon gestorben sind?«

»In meiner Kirche wird es immer Priester, Gelehrte, Propheten, Exorzisten, Bekenner und Wundertäter geben, und auch Erleuchtete, alles, was nötig ist, damit die Völker von ihnen erhalten, was sie brauchen. Der Himmel – die triumphierende Kirche – wird die lehrende Kirche nicht alleinlassen, und diese wird der streitenden Kirche beistehen. Sie sind nicht drei Leiber, sie sind ein einziger Leib. Zwischen ihnen besteht nicht Trennung, sondern eine Gemeinschaft in der Liebe und in ihrem Ziel: die Liebe zu lieben und sie im Himmel, ihrem Reich, zu besitzen. Daher muß auch die streitende Kirche denen durch ihre Fürbitte liebevoll zu Hilfe eilen, die zwar schon für die triumphierende Kirche bestimmt, aber noch von ihr ausgeschlossen sind, um Sühne und Genugtuung zu leisten für ihre wohl vergebene, aber vor der vollkommenen göttlichen Gerechtigkeit noch nicht gänzlich bezahlte Schuld. Alles im mystischen Leib muß in Liebe und aus Liebe erfolgen, denn die Liebe ist das Blut, das in diesem Leib kreist. Helft den büßenden Brüdern. Wie ich gesagt habe, daß die leiblichen Werke der Barmherzigkeit ihren Lohn im Himmel finden werden, ebenso habe ich gesagt, daß es mit den geistlichen geschieht. In Wahrheit sage ich euch, die Fürbitte für die Verstorbenen, um ihnen zum Frieden zu verhelfen, ist ein großes Werk der Barmherzigkeit, für das Gott euch segnen wird und die Bedachten dankbar sein werden. Wenn ihr bei der Auferstehung des Fleisches alle vor dem Richter Christus versammelt seid, werden unter den von mir Gesegneten auch jene sein, die Liebe gegenüber den büßenden Brüdern geübt und für ihren ewigen Frieden gebetet und geopfert haben. Ich sage es euch: Kein einziges eurer

guten Werke wird unbelohnt bleiben; und viele werden hell erstrahlen im Himmel, ohne daß sie gepredigt, verwaltet, apostolische Reisen unternommen oder einen besonderen Stand gewählt haben, sondern nur weil sie gebetet und gelitten haben, um den Büßenden Frieden und den Sterblichen Bekehrung zu erlangen. Auch diese der Welt unbekannten Priester, verkannte Apostel, Sühnopfer, die nur Gott sieht, werden ihren Lohn als Arbeiter des Herrn erhalten, da sie aus ihrem Leben ein beständiges Opfer der Liebe für die Brüder und zur Ehre Gottes gemacht haben. Wahrlich, ich sage euch, zum ewigen Leben führen viele Wege, und einer davon, der meinem Herzen sehr teuer ist, ist dieser. Habt ihr noch andere Fragen? Sprecht.«

»Herr, gestern, und nicht nur gestern, haben wir nachgedacht über deine Worte: „Ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.“ Aber jetzt sind wir nur noch elf . . . «

»Dann müßt ihr einen zwölften wählen. Das ist deine Sache, Petrus.«

»Meine? Meine nicht, Herr! Ernenne du ihn.«

»Ich habe meine Zwölf einmal erwählt und sie herangebildet. Dann habe ich ihr Oberhaupt ernannt. Schließlich habe ich ihnen die Gnade geschenkt und den Heiligen Geist eingegossen. Nun müssen sie alleine gehen, denn sie sind keine unfähigen Säuglinge mehr.«

»Aber sage uns wenigstens, wohin wir unseren Blick richten sollen . . . «

»Nun, dies hier ist der auserwählte Teil der Herde«, sagt Jesus und weist ringsum auf die Anwesenden aus den Zweiundsiebzig.

»Nicht wir, Herr! Nicht wir. Wir haben Angst, den Platz des Verräters einzunehmen«, bitten diese.

»Wir wollen Lazarus nehmen. Ist es dir recht, Herr?«

Jesus schweigt.

»Josef von Arimathäa? Nikodemus? . . . «

Jesus schweigt.

»Aber ja, nehmen wir Lazarus.«

»Und dem vollkommenen Freund wollt ihr den Platz geben, den ihr selbst nicht wollt?« sagt Jesus.

»Herr, ich möchte etwas sagen«, sagt der Zelote.

»So sprich.«

»Aus Liebe zu dir würde Lazarus auch diesen Platz annehmen, dessen bin ich sicher. Und er würde ihn auf so vollkommene Weise ausfüllen, daß man vergessen könnte, wessen Platz es gewesen ist. Aber mir erscheint es aus anderen Gründen nicht richtig. Die geistigen Tugenden des Lazarus finden sich auch bei vielen der Geringen deiner Herde. Ich denke, es wäre besser, diesen den Vorzug zu geben, damit die Gläubigen nicht sagen, daß man nur die Macht und die Reichtümer sucht, wie die Pharisäer es machen, statt der Tugend.«

»Das hast du gut gesagt, Simon, um so mehr, als du gerecht und trotz deiner Freundschaft mit Lazarus unparteiisch gesprochen hast.«

»Dann wollen wir Margziam zum zwölften Apostel machen. Er ist ein Knabe.«

»Ich würde annehmen, um diese schreckliche Leere auszufüllen, aber ich bin nicht würdig. Wie könnte ich, ein Knabe, zu Erwachsenen sprechen? Herr, du mußt sagen, ob ich recht habe.«

»Du hast recht. Aber es hat keine Eile. Die Stunde wird kommen, und ihr werdet überrascht sein, daß ihr dann alle derselben Meinung seid. Betet inzwischen! Ich gehe. Zieht euch zum Gebet zurück. Ich entlasse euch für heute. Und sorgt dafür, daß ihr alle zum vierzehnten Siw in Betanien seid.«

Jesus steht auf, während alle niederknien und mit der Stirn den Boden berühren. Er segnet sie, und das Licht, sein Diener, der sein Kommen ankündigt und ihn bei seinem Weggang in sich aufnimmt, umgibt und verbirgt ihn auch diesmal wieder.